

Homilie zu Eph 4, 30 - 5, 2
 19. Sonntag im Jahr (Lesejahr B)
 7.8.1988 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

es sind wieder kostbare Worte. Wir tun uns schier schwer auszuwählen, welchem dieser kostbaren Anstöße wir für diesen kurzen Augenblick den Vorrang geben sollen. "Geliebte! Betrübet nicht Gottes heiligen Geist, dessen Siegel ihr traget! Bitterkeit, Wut, Zorn, Lärm, Lästerung, all das Böse, sei weg aus eurer Mitte! Seid brauchbar - 'gütig' - einander von Herzen, vergebt - 'begnadigt' -, werdet Gott ähnlich!" So redet nur, wer uns sehr mag. Nur wer jemanden sehr mag, kann ihm so zu Herzen reden. Gemochte sind wir. "Geliebte, betrübet nicht Gottes heiligen Geist!"

Laßt uns ertasten, erfühlen, von Herzen inne sein, wovon geredet ist. Einfach ist es, ganz einfach. Daß wir da zusammengekommen sind in dieser Morgenstunde um den einen Mittelpunkt, im einen Gedächtnis an den einen Herrn Jesus Christus, daß wir uns wechselweise freuen, daß das andere auch gekommen ist, daß wir noch andere herwünschen, daß wir's vermitteln möchten, was da ist, solchen, die das nicht kennen, all das - darf man es so sagen - ist etwas, was uns von Herzen bewegt: einander zulassen, einander mögen um Jesu willen, des Herrn, unserer Mitte, die uns versammelt. Das ist Ausdruck von Geist. Der Geist Jesu Christi bewegt unsere Herzen.

Niemand soll das wegwischen, vielleicht, weil er meint, ihn bewege viel anderes. Der uns da geschrieben hat, der wußte auch, daß uns viel anderes im Herzen bewegt: was uns bitter macht, hart, was uns aufbrausen läßt, in Wut bringt, was uns zornig macht, dann wieder dieser Krampf des Überlaut-Werdens, ja, was uns lästern läßt gegen Gott. Der uns geschrieben hat, weiß das: das ist's, was uns zunächst bewegt, in Gang setzt, anheizt, hat, trägt, hält. Das ist's, was wir einander zumuten zunächst.

Nun laßt uns auch das nicht wegwischen, und dann aber noch einmal hören: Euch, Geliebte, die ich kenne, die so sind, sage ich nun: Ihr habet das Siegel des Geistes empfangen. Schaut doch, fühlt's doch, merkt's doch - und wär's nur dies, daß ihr zusammengekommen seid, woran ihr's merken könnt: daß ihr im Augenblick nicht grad einander umbringt, sondern einander zulaßt voll Freude darüber, daß das andere da auch gekommen ist, daß wir wünschten, es wären noch andere, noch andere, noch andere da, die uns nicht gleichgültig sind. Also, verlasset euch auf dieses ganz Schlichte, was doch an euch gefunden wird: Es ist Geist! Das ist das Siegel des Geistes, was da so ganz anders ist, woraufhin ihr Taufe empfangen habt, gefirmt worden seid, Glieder dieser Gemeinde worden seid. Mehr braucht's nicht, im Augenblick

nicht. Im Augenblick braucht's keine gewaltigen Bekehrungen. Wer so klein anfängt, den hat's schon erwischt. Der ist schon dem Geist offen, in dem beginnt er ja schon zu wirken!

Und kostet's ein bißchen, die Schönheit, die Freundlichkeit, das Wohlwollen, die Güte, die da hereinspielt, hereindrängt in die Herzen! Wir sind nicht unbedingt böse. Wir können gut werden! Es ist der Geist Gottes, der heilige Geist, der uns noch hinkriegen könnte zum Guten, wenn wir nur dies bißchen ihm erlauben, an uns zu tun.

Und nun höret, Geliebte: Betrüben wir doch nicht das anfangliche Wirken des heiligen Geistes! Und all was noch einbrechen möchte, aus uns herausbrechen möchte - seien die schlimmen Sachen noch einmal genannt: Bitterkeit, Härte, Wut, Zorn, lautes Gebaren, Lästerung, all dies Böse da - des können wir Herr werden. Ohne uns was vorzumachen - wir müssen's nicht weglegen, können's ja zugeben - wir können in der Kraft des Geistes all des Bösen Herr werden. Nur wer uns liebt, wer uns mag, redet so zu uns, und er beschönigt dabei nichts. Das ist Offenheit, ist Wahrheit.

Werdet einander, wörtlich heißt es: brauchbar. Werdet solche, von denen andere sagen mögen: Daß der, daß die, daß diese da alle da sind, das bedeutet mir aber viel, davon habe ich, weiß Gott, etwas. Dafür bin ich so dankbar, daß es den und den und die und die und diese da gibt. Werdet einander solche, an denen andere sich freuen nur grad darüber, daß sie da sind. Das hat mit großartigen moralischen Umschwüngen nichts zu tun. Das ist nur grad die Frage der schlichten Einstellung. Und dann: Lernet Erbarmen, Barmherzigkeit! Es will ja kommen, will nur zugelassen werden. Lernet begnadigen! Gnade, das gibt's. Es ist überraschend, aber es gilt: Ja, Gnade, das gibt's, Begnadigung; "vergeben" heißt das Wort.

Und wenn's euch mal so kritisch kommt, dann gedenket der Versammlung hier, des Tisches, des Mahles, und gedenket an Jesus Christus, unseren Herrn. Der hat vergeben, der hat begnadigt. Der ward, im Geiste bewegt, des Bösen Herr. Also schlupfen wir zu ihm hin, bergen wir uns bei ihm, versuchen wir's in ihm, mit ihm, durch ihn! Treten wir einander entgegen solchen Antlitzes! Er vermag uns zu verwandeln. Und der, der das geschrieben hat, sagt: Werdet Gott ähnlich! Werdet göttlich, werdet Gott ähnlich als wie Kinder Gottes! Das ist wie ein Zauber, ein Hauch. Ist es denn falsch, wenn ich sage: Das ist zauberhaft schön, daß wir Menschen, in denen so viel Bosheit kocht, noch einander sollten an Gottes Statt göttlich, als wie Gott erscheinen dürfen, einander zu Hilfe kommend in diesem Überwinden des Bösen? Laßt uns behutsam, fein, mit Fingerspitzengefühl diese Dinge halten, hüten, in solchem Denken bleiben. Laßt's uns probieren!